

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische Relationen in Oskar Panizzas Erzählung „Die Menschenfabrik“

1. Oskar Panizzas hellsichtige und prophetische Erzählung „Die Menschenfabrik“ (Panizza 1981, S. 51-68), welche die Klonungstechnik der jüngsten Genetik vorwegnahm im Ende des 19. Jhs. vorwegnahm, hat, obwohl sie äusserlich eine Vision der Animation von Porzellanpuppen, hergestellt in der berühmten Fabrik zu Meissen, darstellt, bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren; sie wurde deshalb erst kürzlich in einem Hörbuch unter dem selben Titel erneut aufgelegt (Panizza 2009).

2. Sammlung der für die semiotische Bestimmung wesentlichen Stellen

„Thun Ihre Menschen denken?“ – „Nein“, rief er sofort mit dem Ton absolutester Sicherheit, und nicht ohne den Ausdruck freudiger Erregung, er habe er die Frage erwartet, oder sei froh, sie verneinen zu können. – „Nein!“, rief er, „das haben wir glücklich abgeschafft!“ (1981, S. 54)

„Natürlich, - sagte mein Begleiter, - der Prozess ist Geheimnis! Wir nehmen Erde dazu, wie der Schöpfer des ersten Menschenpaares im Paradies, wir mischen sie, wir manipulieren mit ihr, wir lassen sie verschiedene Wärme- und Hitzegrade durchmachen, - und das Alles kann ich Ihnen zeigen, - aber den eigentlichen Kernpunkt, das Beleben, und besonders das Erwachen unserer Menschen, ist Fabrik-Geheimnis“ (1981, S. 56 f.).

„(...) jetzt ist Alles noch weich, eidrucksfähig, dehnbar; sind die Augen einmal fertig, erscheint die Röte des Herzschlages auf ihren Wangen, erwacht sie, dann ist es zu spät; dann ist sie, was sie ist, ein Mädchen, heiter, launisch, kokett, eigensinnig, dick, dünn, schwarz, brünett mit allen Fabrikfehlern“ (1981, S. 57)

„Was mir auffiel, war, dass die Kleider anscheinend fest mit dem Körper verbunden waren (...). „Und die so erschaffenen Menschen bleiben angezogen ihr ganzes Leben?“ – „Natürlich! Es ist doch einfacher! Die Kleider bilden einen Teil der Gesamt-Konstitution!““ (1981, S. 57)

„Sie statten jeden ihrer Menschen mit einer bestimmten Anzahl körperlicher und geistiger Güter aus, und die lassen Sie ihnen auch unveränderlich (...).

„Aber die Willensfreiheit!“, entgegnete ich. – „Die ist bei den andern auch nur ein Hirngespinnst!“, disputierte das Männchen weiter“ (1981, S. 58)

„Namentlich überraschte mich ein sorgfältig verschlossener Glaskasten, in dem fertig gebildete Körperteile, wie Herzen, Ohren, Fingerglieder, mörtelartig, wie aus Urstoff geformt, zu sehen waren; daneben aber auch merkwürdigerweise Attribute, Symbole, wie Pfeile, Kronen, Waffenstücke, Blitze und dergl.“ (1981, S. 59)

„alle waren in riesige Glaskästen eingeschlossen; viele sassen in Gruppen zusammen und schienen sich zu unterhalten; andere lachten; manche scherzten und sprangen; aber die Geste schien wie in einem bestimmten Moment erstarrt und die Bewegung gefroren“ (1981, S. 65)

3. Formal betrachtet, wird bei Panizzas „Ersatzmensen“ (1981, S. 58) eine Objektrelation 1 durch einen Zeichenplan in eine Objektrelation 2 transformiert:

$$PE = (\mathcal{M}_1, \Omega_1, \mathcal{J}_1) \rightarrow (M, O, I) \rightarrow (\mathcal{M}_2, \Omega_2, \mathcal{J}_2).$$

Damit bekommen die folgende triadische Objekt-Zeichen-Objektklasse, die sich aus drei geordneten Tripeln mit je 3 gemischten ontologisch-semiotisch-ontologischen Kategorien zusammensetzt:

$$OR = \{ \langle (\mathcal{M}_1, M, \mathcal{M}_2), \langle \Omega_1, O, \Omega_2 \rangle, \langle \mathcal{J}_1, I, \mathcal{J}_2 \rangle \}$$

Nun sind, wie wir gelesen haben, die Kleider, d.h. die Zeichenträger, Teile der Objekte, d.h. der „Ersatzmensen“ (Panizza 1981, S. 57). Wir haben somit

$$\mathcal{M}_2 \subset \Omega_2$$

und weil \mathcal{M}_1 , d.h. der „Urstoff“ (Panizza 1981, S. 59) das Ausgangsmaterial für \mathcal{M}_2 ist, ebenfalls

$$\mathcal{M}_1 \subset \mathcal{M}_2 \subset \Omega_2$$

Damit ergibt sich also

$$OR = \{M, \langle \Omega_1, O, (m_1 \subset m_2 \subset \Omega_2) \rangle, \langle \mathcal{J}_1, I, \mathcal{J}_2 \rangle\}.$$

Nun ist aber auch

$$\Omega_1 \subset \Omega_2,$$

denn die Ersatzmenschen (Ω_2) entstammen ja der Materialmenge Ω_1 , weshalb wir

$$OR = \{M, \langle O, (m_1 \subset m_2 \subset (\Omega_1 \subset \Omega_2)) \rangle, \langle \mathcal{J}_1, I, \mathcal{J}_2 \rangle\}$$

bekommen. Da ferner gilt (vgl. Toth 2009)

$$I \subset \mathcal{J},$$

muss in Sonderheit gelten

$$I \subset \{\mathcal{J}_1, \mathcal{J}_2\},$$

sodass wir das letzte geordnete Paar ebenfalls umformen können:

$$OR = \{M, \langle O, (m_1 \subset m_2 \subset (\Omega_1 \subset \Omega_2)) \rangle, (I \subset \{\mathcal{J}_1, \mathcal{J}_2\})\}.$$

Da wir diesen Ausdruck nicht mehr weiter vereinfachen können, haben wir hiermit also den formalen Ausdruck der semiotisch-ontologischen Relation von Panizzas „Ersatzmenschen“, den ersten Klonen der Weltgeschichte, vor uns.

Bibliographie

Panizza, Oskar, Der Koresettenfritz. München 1981

Panizza, Oskar, Die Menschenfabrik. Gelesen von Ute Springer, Thomas Gerber, Martin Engler. Regie: Christoph Kalkowski. AUDIOVerlag, 2009

Toth, Alfred, Semiotische Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Semiotische%20Objekte.pdf> (2009)

26.8.2009